

# Zur Entwicklung der Bruttojahresverdienste

Für die mittel- und langfristige Wirtschaftsbeobachtung ist die Entwicklung der Bruttojahresverdienste sowohl unter wirtschafts- als auch sozialpolitischen Aspekten von besonderem Interesse. Die wachsende Bedeutung der zusätzlich im Laufe eines Jahres geleisteten Sonderzahlungen, wie 13. oder gar 14. Monatsgehalt, Gratifikationen und zusätzliches Urlaubsgeld, machen es unumgänglich, die vierteljährlichen Verdiensterhebungen in Industrie und Handel, die vor allem der Beobachtung der kurzfristigen Konjunktorentwicklung dienen und die sich auf die Ermittlung der laufenden Zahlungen beschränken, durch eine die gesamten Bruttojahresverdienste erfassende Erhebung zu ergänzen. Erhebungsbereich, Erhebungseinheit und Erhebungsverfahren (Summenverfahren) sind in beiden Erhebungen gleich. Die Ergebnisse der Bruttojahresverdiensterhebung liegen allerdings für die einzelnen Wirtschaftszweige nur nach Arbeitern und Angestellten sowie nach dem Geschlecht gegliedert vor, während bei den vierteljährlichen Verdiensterhebungen noch eine Differenzierung nach Leistungsgruppen erfolgt.

## Die Arbeiterverdienste in der Industrie

Die durchschnittlichen Bruttojahresverdienste der Arbeiter in der Industrie<sup>1</sup> Baden-Württembergs erreichten im Jahre 1978 mit 28 431 DM ein um 5,9% höheres Niveau als 1977. Nach den in den Jahren 1972 (+ 11,2%) und 1973 (+ 13,7%) relativ hohen Veränderungen bedeutet das die niedrigste jährliche Steigerung der effektiven Bruttojahresverdienste seit Beginn der 70er Jahre. Diese Entwicklung dürfte vor allem eine Folge der konjunkturellen Situation und der dadurch beeinflussten niedrigen Tarifabschlüsse der letzten Lohnrunde sein.

Zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern differierten die Jahresverdienste erheblich. Während die Männer 1978 durchschnittlich 30 575 DM verdienten, erreichten die Frauen mit 21 856 DM lediglich 71,5% des Verdienstniveaus ihrer männlichen Kollegen. Der nach wie vor beachtliche Verdienstunterschied ist unter anderem auf die teilweise starke Besetzung der unteren Leistungsgruppen mit Frauen zurückzuführen, in denen überwiegend Arbeiten anfallen, die eine geringere Qualifikation erfordern. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, daß die weiblichen Arbeiter im allgemeinen kürzere bezahlte Arbeitszeiten und damit auch weniger mit Zuschlägen vergütete Überstunden erreichen als die Männer; zudem ist in Wirtschaftszweigen, in denen auch die Männer unterdurchschnittlich verdienen, der Anteil der Frauen relativ hoch<sup>1</sup>.

Große Verdienstunterschiede gab es auch zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen. In der „Mineralölverarbeitung“ verdienen zum Beispiel die männlichen Arbeiter 39 190 DM. Im Wirtschaftszweig „Elektrizitätserzeugung und -verteilung“, der in der Rangskala auf Platz 2 folgt, wurden 37 434 DM bezahlt. Die niedrigsten Bruttojahresverdienste erzielten die Männer in der „Leder verarbeitenden Industrie“ (25 430 DM) und in der

<sup>1</sup> Einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk.

Tabelle 1  
Entwicklung der durchschnittlichen Bruttojahreslöhne der Arbeiter in der Industrie<sup>1)</sup>

Jahr	Männer		Frauen		Insgesamt	
	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%
1976 . . . . .	27 056	+ 8,8	19 305	+ 9,0	25 126	+ 8,9
1977 . . . . .	28 902	+ 6,8	20 621	+ 6,8	26 841	+ 6,8
1978 . . . . .	30 575	+ 5,8	21 856	+ 6,0	28 431	+ 5,9

<sup>1)</sup> Einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk.

Tabelle 2  
Entwicklung der durchschnittlichen Bruttojahresgehälter der Angestellten in der Industrie<sup>1)</sup>

Jahr	Männer		Frauen		Insgesamt	
	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%
1976 . . . . .	38 073	+ 7,5	25 101	+ 8,6	34 343	+ 7,9
1977 . . . . .	40 919	+ 7,5	26 948	+ 7,4	36 920	+ 7,5
1978 . . . . .	43 363	+ 6,0	28 588	+ 6,7	39 195	+ 6,2

<sup>1)</sup> Einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk.

„Schuhindustrie“ (25 745 DM). Aber auch in der „Tabak verarbeitenden Industrie“ (26 197 DM) und in der „Textilindustrie“ (26 697 DM) bewegten sich die Bruttojahreslöhne auf niedrigem Niveau.

Die Bruttojahresverdienste der Arbeiterinnen schwankten zwischen 27 468 DM im „Straßenfahrzeugbau“ und 17 275 DM in der „Tabak verarbeitenden Industrie“.

## Hohe Angestelltenverdienste in der Industrie

Die Angestellten in Industrie<sup>1</sup>, Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe erhielten im Jahre 1978 ein durchschnittliches Bruttojahresgehalt von 36 509 DM (+ 6,7%). Überdurchschnittlich hohe Verdienste wurden dabei in dem Bereich der Industrie<sup>1</sup> (39 195 DM) erzielt. Mit 31 420 DM verdienen die Angestellten in Handel, Kreditinstituten und Versicherungen knapp 20% weniger als die Kolleginnen und Kollegen in der Industrie.

Nach der im Rahmen der Jahresstatistik möglichen Aufgliederung nach dem Geschlecht verdienen die männlichen Angestellten in der Industrie im Jahre 1978 ein durchschnittliches Jahresgehalt von 43 363 DM (+ 6,0%). Der Bruttojahresverdienst der weiblichen Angestellten lag hier bei 28 588 DM (+ 6,1%). Ähnlich wie bei den Arbeitern weichen auch bei den Angestellten die durchschnittlichen Jahresverdienste in den einzelnen Wirtschaftszweigen zum Teil erheblich voneinander ab. Zu den Spitzenverdienern zählen hier die männlichen Angestellten im Wirtschaftszweig „Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen“ (50 960 DM), in der „Mineralölverarbeitung“ (48 498 DM) so wie in der „Elektrizitätserzeugung und -verteilung“ (45 098 DM). In diesen drei Wirtschaftszweigen erreichten aber auch die weiblichen Angestellten mit die höchsten Gehälter. Relativ niedrige Durchschnittsverdienste erzielten die Frauen in der „Schuhindustrie“ (24 013 DM) und in der „Fleisch verarbeitenden Industrie“ (23 204 DM).

In den Wirtschaftsbereichen Handel, Kreditinstitute und Versicherungen wurde im allgemeinen weniger verdient als in der Industrie. Die männlichen Angestellten erreichten im Jahre 1978 im Durchschnitt ein Bruttojahresgehalt von 37 162 DM, wobei die Männer in der Handelsvermittlung (43 851 DM) und im Versicherungsgewerbe (39 055 DM) am meisten verdienten. Im Großhandel beliefen sich die Verdienste auf 38 427 DM und im Einzelhandel auf 33 240 DM. Die weiblichen Angestellten erzielten im Versicherungsgewerbe (29 868 DM) die höchsten Gehälter. Im Großhandel wurden 24 794 DM und bei den Kredit- und sonstigen Finanzierungsinstituten 28 369 DM verdient. Merklich unter diesen Gehältern lagen die Bruttojahresverdienste der weiblichen Angestellten im Einzelhandel (21 409 DM).

Für das unterschiedliche Verdienstniveau von männlichen und weiblichen Angestellten dürften weitgehend dieselben Faktoren wie bei den Arbeitern ursächlich sein. Die zu beobachtende Verdienstdifferenz zwischen Industrie und Dienstleistungsgewerbe ist unter anderem auf die unterschiedliche Besetzung

Tabelle 3

### Entwicklung der durchschnittlichen Bruttojahresgehälter der Angestellten in Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe

Jahr	Männer		Frauen		Insgesamt	
	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%	DM	Veränderung gegen Vorjahrin%
1976.....	32 645	+ 7,3	22 225	+ 8,4	27 521	+ 8,1
1977.....	34 744	+ 6,4	23 622	+ 6,3	29 391	+ 6,8
1978.....	37 162	+ 7,0	25 251	+ 6,9	31 420	+ 6,9

der Leistungsstufen sowie auch den unterschiedlichen Anteil qualifizierter technischer und im allgemeinen gut bezahlter Angestellter zurückzuführen.

#### Sonderzahlungen nicht exakt zu ermitteln

Die engen Beziehungen in Methode und Aufbereitung zwischen der Jahres- und der vierteljährlichen Verdiensterhebung lassen vermuten, daß durch Differenzbildung vom Bruttojahresverdienst und den aus den vierteljährlichen Erhebungen auf das Jahr hochgerechneten laufenden Verdiensten die einmaligen Zahlungen (Sonderzahlungen) eines Jahres errechnet werden können. Methodisch ist ein solches Verfahren jedoch

<sup>2</sup> Erkrankte Arbeitnehmer, die im Erhebungsmonat nach Ablauf der Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle noch länger als drei Tage krank gemeldet sind, werden hier nicht erfaßt.

keineswegs unproblematisch. Die aus den vierteljährlichen Erhebungen hochgerechneten laufenden Zahlungen eines Jahres bilden nämlich keine verlässlichen Schätzwerte, da die vier Erhebungsmonate nicht unbedingt repräsentativ sein müssen für die restlichen acht Monate des Jahres. Darüber hinaus ist auch auf die teilweise unterschiedliche Abgrenzung des jeweils einbezogenen Personenkreises hinzuweisen. In der Jahreserhebung werden außer den ganzjährig Vollbeschäftigten auch die während des Jahres Erkrankten ohne Rücksicht der Krankheitsdauer sowie die einen Grundwehrdienst bis zu sechs Monaten ableistenden Arbeitnehmer erfaßt. In den vierteljährlichen Erhebungen fehlen die beiden entsprechenden Personengruppen<sup>2</sup>. Demgegenüber können in der vierteljährlichen Statistik Arbeitnehmer enthalten sein, die in einem oder mehreren der Erhebungsmonate in einem Betrieb vollbeschäftigt sind, auch wenn sie erst im Laufe des Jahres die Arbeit aufgenommen haben oder während des Jahres ausgeschieden sind. Ein trotz solcher methodischer Bedenken angestellter Vergleich vermittelt immerhin eine Vorstellung von der Größenordnung der einmaligen Zahlungen.

Im Jahr 1978 entfielen danach bei den Arbeitern etwa 9%, bei den Angestellten gut 11,7% des Bruttojahresverdienstes auf Sonderzahlungen. Der vergleichsweise höhere Anteil bei den Angestellten ist dabei vor allem auf die überproportionalen Sonderzahlungen im Kredit- und Versicherungsgewerbe zurückzuführen. In den übrigen Wirtschaftszweigen bewegen sich die relativen Anteile bei den Arbeitern und Angestellten überwiegend auf annähernd gleichem Niveau.

Dipl.-Volkswirt Engelbert Drißner

## Auftrieb des Energieverbrauchs

Die Energiewirtschaft 1978

Dieser Beitrag behandelt die vor kurzem vorgelegte Energiebilanz 1978 (Tabelle 1) und versucht, darüber hinaus noch einige Tendenzen aufzuzeigen, die sich für 1979 bereits abzeichnen. Er setzt damit eine Reihe fort, in der seit dem Erscheinen der Energiebilanz 1974 in ununterbrochener Folge über Entwicklungen und Veränderungen der Energieversorgungslage berichtet wurde.

#### Deutlicher Anstieg des Energieverbrauchs

Global betrachtet, sah sich die Energiewirtschaft Baden-Württembergs 1978 einer im Vergleich zum Vorjahr stark gewandelten Nachfragesituation gegenüber. 1977 hatten noch ein milder Winter und die Art der konjunkturellen Entwicklung den Anstieg des Primärenergieverbrauchs (+1,3%) sichtlich gebremst. Ein nennenswerter Zuwachs war eigentlich nur beim Verkehr (+4,4%) zu registrieren.

Im Gegensatz zu 1977 wiesen 1978 alle Einflußfaktoren nach oben. Nicht nur für die Industrieproduktion war deutlich mehr Energie eingesetzt worden, sondern auch für die Raumheizung, bedingt durch anhaltend kalte Witterung in den ersten und letzten Monaten des Jahres. Die Motorisierungswelle des Vorjahres setzte sich 1978 verstärkt fort. Insbesondere diese Einflüsse führten zu einer Zunahme des Primärenergieverbrauchs 1978 um 5,8% auf 44,1 Mill. Tonnen (t) Steinkohleinheiten<sup>1</sup>.

Der Energiemarkt konnte den Nachfrageschub anscheinend spielend verkraften. Die teilweise zurückgegangenen Preise bei einzelnen Energieträgern deuten sogar auf ein Überangebot

<sup>1</sup> SKE, 1 t SKE = 7 · 10<sup>6</sup> kcal = 29,3 · 10<sup>9</sup> J; entspricht der durchschnittlichen Wärmemenge, die bei vollständiger Verbrennung einer Tonne Steinkohle freigesetzt wird.

hin. Das leichte Heizöl beispielsweise, mit einem Anteil von 35% (1978) am Endenergieverbrauch wichtigster Energieträger in Baden-Württemberg, war im Oktober 1978 um 15% billiger als noch drei Jahre zuvor<sup>2</sup>. Auch die Preise für schweres Heizöl tendierten nach unten. Dagegen zogen die Kohlepreise stetig weiter an. Eine Situation also, die an die Zeit vor der Ölkrise erinnerte, welche 1978 zunächst überwunden schien.

#### Industrieller Energieverbrauch stärker gestiegen als Produktion

Bei einer genaueren Betrachtung der Verbrauchergruppen (Industrie, Verkehr, Haushalte und sonstige Verbraucher) zeigt sich bei der Industrie ein zunächst erstaunlicher Sachverhalt. So war der Mehreinsatz an Energie (+3,4%) im Vergleich zum Vorjahr keineswegs auf eine allgemein günstigere Konjunktur zurückzuführen. Vielmehr hatte die industrielle Nettoproduktion 1978 gegenüber 1977 ein lediglich bescheidenes Plus von 1,7% aufzuweisen. Dagegen wurde 1977 um 4,1% mehr produziert, und zwar ohne daß dafür ein höherer Energieaufwand erforderlich gewesen wäre als 1976.

Der Zusammenhang ergibt sich erst bei einer Differenzierung des Konjunkturverlaufs nach einzelnen Branchen. Für den industriellen Energieverbrauch 1978 war vor allem die starke Belebung der Bautätigkeit verantwortlich, da mit ihr eine wachsende Nachfrage nach Zement einherging. So wurde gegenüber 1977 die Zementproduktion um 6% ausgedehnt, was mit einem entsprechend höheren Brennstoffeinsatz verbunden war. Diese Beziehung erklärt umgekehrt auch die Stagnation des gesamtindustriellen Energieverbrauchs 1976/77, wo bei

<sup>2</sup> Bezogen auf Verkaufspreise frei Haus (Stuttgart) bei einer Abnahme von mindestens 5000 Litern. Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.